

Sie widersprechen der Forderung, die Genosse Walter Ulbricht stellte, daß die gesellschaftlich aktivsten und fachlich besten Jugendlichen für die höheren Bildungseinrichtungen auszuwählen sind.

In der Zwischenzeit haben wir in den Pioniergruppen, in den Klassenleiterstunden und in Aussprachen mit der Parteileitung erreicht, daß zwischen gesellschaftlicher Aktivität und fachlicher Leistung keine Diskrepanz mehr besteht. Die klassenmäßige Erziehung ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen. Es setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß die sozialistische Erziehung ein großes Gemeinschafts werk der Schule, der Eltern, des Jugendverbandes und der Betriebe ist. Die Schule muß das Zentrum der Bildung und Erziehung sein und die vielfältigen Anstrengungen koordinieren. Ich möchte hierfür ein Beispiel bringen: Ich legte in meiner Erziehungsarbeit großen Wert darauf, die Kraft der gesellschaftlich aktiven Elternhäuser für die Erziehung der Klasse zu nutzen. Zunächst machte es viel Mühe, und es kostete eine Reihe zusätzlicher Hausbesuche, diese Reserven herauszufinden. Später erwuchs mir jedoch eine beträchtliche Hilfe in der ideologischen Arbeit. Im Sommer dieses Jahres unternahm unsere Klasse eine Ostseefahrt. Zehn Eltern beteiligten sich an dieser Fahrt. Wir besichtigten den Rostocker Überseehafen, die Warnowwerft, das Pionierschiff „Vorwärts“, einen Fischverarbeitungsbetrieb usw. Den Stolz auf die Leistungen der DDR konnten wir anschaulich machen. Genosse Jakobi sprach auf dieser Fahrt über Erlebnisse seiner zehnjährigen Tätigkeit in der Berliner Kampfgruppe. Sehr nachhaltig in der Wirkung war eine nächtliche Kampfgruppenübung, die wir in der Nähe des Kühlungsborner Leuchtturmes miterlebten. Noch heute sprechen die Kinder von diesem Erlebnis.

Wenn wir die Diskussion zum Parteitag verfolgen, so zeigt es sich, daß die Arbeiterklasse sich in größerem Maße als früher konkret für die sozialistische Erziehung der Jugend verantwortlich fühlt. Dies zeigen die Beispiele der Brigaden Grimmau und Bär, unsere Beziehungen zum VEB Funkwerk Köpenick und zum Meisterbereich des Genossen Gerhard Käst. Gemessen an der Aufgabenstellung, kann uns das Patenschaftsverhältnis der einzelnen Schulen zu den Betrieben jedoch noch nicht befriedigen. Auf unserer Mitgliederversammlung im November nahmen wir zur klassenmäßigen Erziehung unserer Schüler Stellung. Vier Genossen unserer Grundorganisation verpflichteten wir durch Parteibesluß, bis zum April dieses Jahres ein Patenschaftsverhältnis zu einem Betrieb herzustellen. Ich sprach mit dem Genossen Käst hierüber, und er versprach mir die